

## GESTALTUNG DES FRAGEBOGENS

Die Sätze des Fragebogens enthalten die phonologischen und morphologischen Merkmale. Pro Satz konnten nicht mehr als drei bis vier Erscheinungen versteckt werden, damit die Konzentration beim Zuhören und Mitschreiben nicht überstrapaziert wurde.

## ÜBERSETZUNGSSÄTZE

Der Fragebogen ist dreigeteilt. Im ersten Teil sind 60 Sätze aus dem Hochdeutschen in Mundart zu übersetzen. Die Sätze wurden zuerst einer älteren Person vorgelegt. Dies erschien sinnvoll, da gerade von den über 60jährigen Schwierigkeiten in der Fähigkeit, ab Vorlage zu übersetzen, erwartet werden mussten. Tatsächlich waren drei Anläufe nötig, bis der Fragebogen tauglich erschien. Es war wichtig, die Sätze möglichst mundartfreundlich zu gestalten, damit sie ohne grosse Schwierigkeiten zu übersetzen waren. Drei hauptsächliche Probleme, die in der Testphase mit der älteren Person auftraten, waren zu beachten:

1. Zum einen durften die Sätze nicht zu lang sein, da sonst keine flüssige Produktion der mundartlichen Entsprechungen gewährleistet wird. Als Höchstlänge habe ich eine Zeile einer A4-Seite genommen.

2. Lexik und Syntax mussten beachtet werden. Nicht jeder hochdeutsche Satz lässt sich eins zu eins in Mundart übersetzen. Ein schlechtes Beispiel aus dem Fragebogen, das durch die Ausbesserungsphase gerutscht ist, soll dies verdeutlichen. Der Satz «Was macht ihr heute Abend?», kann triesenbergerisch als [*was machat ier hüüt am aabat*] oder als [*was machat ier hina*] übersetzt werden. Wenn aber gerade das Wort *Abend* interessiert, wäre es klüger, einen Satz zu konstruieren, bei dem es nicht mit [*hina*] übersetzt werden kann, z. B. «Er geht jeden Abend in die Kirche» oder ähnlich.

3. Der dritte Punkt, der Probleme bereitete, war das Thema. Die Sätze sollten eine Welt betreffen, die möglichst allen Probanden bekannt ist. Es ist

wenig sinnvoll, ausschliesslich Sätze zu bäuerlichen und ländlichen Themen zu machen, da hierzu vielen jüngeren Informanten das sachliche und lexikalische Wissen fehlt; ebensowenig geeignet sind Sätze über modernste Formen des Lebens, da vielen älteren Personen der Bezug dazu fehlt. So musste beispielsweise ein Satz, in dem der Titel einer bekannten Fernsehserie vorkam, geändert werden, weil die Versuchsperson damit nichts anzufangen wusste.

## DIMINUTIV-LISTE

Der zweite Teil des Fragebogens enthält eine Liste von zwölf Substantiven. Die Probanden sollten dazu die Diminutivformen produzieren. Diese Substantive wurden nicht in die 60 Sätze des Übersetzungsteils eingebaut, da sich bei den Versuchen mit dem Fragebogen gezeigt hat, dass der Diminutiv sehr oft mit «klein» umschrieben wurde, anstatt das Diminutivsuffix anzuhängen. Formen wie beispielsweise [*chleina öpfel*] 'kleiner Apfel' sollten aber zugunsten der Form [*öpfelti*] 'Äpfelchen' mit Diminutivsuffix vermieden werden.

## BEWERTUNGSSÄTZE

Der dritte Teil schliesslich beinhaltet acht Bewertungssätze zu den Merkmalen M 7 und M 14 (Umlaut und Flexion des Adjektivs). Hier wurden hochdeutsche Sätze in mögliche dialektale Varianten übersetzt und der Bewertung durch die Informanten ausgesetzt. Es interessierte die Meinung des Sprechers, welches die urchige, basismundartliche Variante sei und welche Variante er bzw. sie selbst gebrauchen würde. Dieser dritte Teil diente als Vergleich zum ersten Teil, wo die Merkmale in den Sätzen versteckt waren, und wurde bei der rechnerischen Auswertung nicht berücksichtigt.

54) Wodak 1982, S. 541.

55) Ebenda, S. 540.